

Er. Mitte 40, Bart, braun gebrannte Haut, qualmende Zigarette im Mund. Es scheint als warte er, und die anderen die um ihn herum am Straßenrand stehen, darauf abgeholt zu werden. Es scheint nicht nur so, es ist auch so. Zu ihren Füßen stecken große Bohrmaschinen in den Ritzen des Pflasters. Bosch, Makita. Weltfirmen. Für andere ein einfacher Gebrauchsgegenstand, ein Mittel zum Zweck. Für diese Männer der Lebensunterhalt. Die Bohrmaschinen kann man Mieten, mit ihnen die Person die dabei steht. Humankapital. So warten sie, eine Zigarette nach der anderen schwindet, ärgern sich das der Mann in seinem Land Rover den Nachbarn ausgewählt hat. Er ist stärker. Trotzdem sind sie Freunde, plaudern und warten. Der Kreisverkehr, wenn man von Durrës nach Tirana hineinfährt, ist am Straßenrand gespickt mit diesen Männern. Er ist am Warten und Hoffen, hoffen, dass ihn jemand mitnimmt und gut bezahlt, er möchte zu Abend essen.

Sie. Schwarzes Tuch tief um den Kopf und in das Gesicht gezogen, sitzt auf einem Stück Pappe. Sie wartet. Sie sitzt dort und wartet. Immer wenn ich diese Stelle passiert habe, saß sie dort. Vor ihr, unachtsam auf die Pappe geschmissen, einige LEK. Bis spät in die Nacht sitzt sie dort, regt sich nicht, schaut niemanden an, versteckt sich in ihrem schwarzen Schleier. Um sie meist einige Kinder, Mädchen, Jungen. Klein sind sie. Sie wandern von einer Straßenseite zur Anderen immer mit musterndem Blick auf die Menschen die vorüber kommen. Zwanzig Meter nach rechts ist eine der größten, lautesten und vollsten Bars in Tirana. Wir befinden uns im Blloko, dem Partyviertel. Frauen auf hohen Schuhen und Gucci Handtaschen, Männer mit dicken Oberarmen und Autos fahren langsam vorbei. Vorbei und wieder vorbei, sie schaut nicht auf, die Kinder rennen und hoffen. Sie möchten etwas frühstücken.

Er. Mitte 30, kurze Haare, drei Tage Bart, Nichtraucher. Kommt er von der Arbeit nach Hause warten dort seine Frau, Kinder und ein Essen, welches von der "Lady" zubereitet wurde, auf ihn. Hektisch ist er, ist sein Tag, ist seine Arbeit. Von dem Einen zum Nächsten, den Kopf noch beim Letzten. Die Front, sein Gesicht funktioniert. Außer den Augenringen, sie ziehen sich dunkel dahin. Gerne steigt er mal auf das Fahrrad, nötig hat er es nicht. Es stehen auch zwei Land Rover bereit. Bis spät in die Nacht ist er unterwegs. Ihn treffen, Sie treffen, Connections pflegen und knüpfen.

Sie. Anfang zwanzig. Lange Haare, viele. Hipp gekleidet. Tiefe, dunkle Augenringe. Vergeblich mit Make-Up verschleiert. Opfer einer Jugendarbeitslosigkeitsquote von ca. 40%. Der Traum: Deutschland. Sie geht in dieses Land um sich eine Zukunft zu bauen. Master, und weiter? In ihrem Kopf geht der Plan schon um Etliches weiter. Der Traum: Deutschland. Einmal den Fuß in diesem Land, wird man schon bleiben können.

Sie möchte leben, erleben. Berlin. Die Wellen der Welt reiten. Sie mag Albanien, sehr. Träumt vom Ändern. Doch auch vom Anderen, irgendwo. Frust. Depression. Alkohol, Drogen, lange Nächte in der jugendlich unbeholfen wirkenden Techno-Underground Szene Tiranas. Vibrierend im monotonen Takt ist ihr Kopf schon im Untergrund Berlins. Zukunft? Sie engagiert sich, ist nötiger Bestandteil Albanien's Entwicklung. Ihr Kopf schon in Berlin. Kaltes Morgengrau, ihre müde Augen auf dem Weg nach Hause. Menschen wühlen im Müll.

Er. Mitte 30. 11 Jahre in Deutschland gelebt. Sehr nett. 90er Jahre Techno Kind. Drogen, Kleinkriminalität. Abschiebung. Seit 15 Jahren nicht mehr dort gewesen. Perfektes deutsch. Seine Familie lebt noch dort.

Mein Freiwilligendienst ist nun schon zwei Monate alt und es fühlt sich an als würde die Zeit wie feiner Sand durch meine Finger gleiten. Es rast, alles rast und daher ist es für mich sehr schwierig zu behalten was geschieht, nun das ist der Grund, warum ich erst jetzt schreibe. Ich könnte so viel schreiben, würde ich alles wiedergeben wollen. Denke ich dann daran dies zu tun, schwindet sofort aller Ehrgeiz. Einfach zu viel. Ich möchte euch hier einen Einblick geben, sozusagen meinen jetzigen Standpunkt, meine jetzige Sichtweise auf das was ich gerade tue und was ich jetzt sehe. Morgen ist es vielleicht schon wieder ganz anders.

Es gibt keinen McDonald. Es gibt kein KFC, kein H&M, kein IKEA und auch keinen Burger King. Es gibt Mercedes. Es gibt Audi, Chrysler, Volkswagen und auch Porsche.

In Vlora, einer Küstenstadt in Südalbanien, fahren Busse des Reutlinger Stadtverkehrs (RSV) mit GEA (Reutlinger Generalanzeiger) Werbung umher.

Die Seilbahn auf den Berg kommt gebraucht aus der Schweiz. Der Mann trägt ein T-Shirt mit dem Slogan einer Frauen-Volleyballmannschaft einer deutschen Kleinstadt.

Ausland ist geil, die Welt ist geil!

Tausende Menschen mit albanischen Flaggen und teils rassistischen Parolen auf der Straße, nach einem Nationalspiel gegen Serbien, den Feind.

Laufe ich in Albanien durch die Straßen, werde ich angestarrt als hätte ich mein Gesicht in neongelber Farbe getaucht. Fakt ist, ich bin Ausländer. Es gibt keine Ausländer.

Man hat hier das Gefühl einer der Entdecker, der Vermittler zu sein. Einer der ersten die erkunden.

Albanien ist immer noch für sich, so scheint es. Güter aus dem Ausland, Ideen aus dem Ausland sind schon angekommen, sie wurden mitgebracht, von Albanern die die Welt besuchten. Aber die Welt in Form von Menschen ist nicht hier.

Einen Rundbrief will ich schreiben. Ich möchte es wörtlich nehmen. Deswegen habe ich mich für einen Eckbrief entschieden. Ecken passen einfach besser! Aber es ist eigentlich wirklich schön diese Ecken erleben zu dürfen, es gibt diesem Konstrukt von Staat, Menschen, Albanien einen Charakter etwas Individuelles.

Ich fühle mich wohl. Das ein oder andere Mal träumte ich schon, während ich meinen Kopf aus dem Fenster in der Fahrtwind streckte und gen Meer fuhr, wie schön es doch wäre ein ruhiges Leben in Albanien zu führen. Ein Stück Land in der schönsten Umgebung. Selbstversorger. Eine kleine Hütte am Strand. Abschalten und genießen. Es ist einfach schön hier. Auch wenn das so nicht von vielen Menschen hier wahrgenommen wird. Aber es ist doch verständlich: Ist die erste Sorge genug zu essen für Familie und Tiere zu haben, rutscht die gigantische Landschaft, in die das hässliche Haus betonierte wurde, schnell in den Hintergrund.

Für die meisten ist das Ausland erstrebenswert, nur das Ausland. Ausland ist geil! Trotzdem wird nach einem Nationalspiel das eigene Land überdimensional geehrt und Serbien gehasst. Auf die Frage warum man denn als Akademiker nicht hier bleiben möchte und etwas zur Entwicklung Albanien's beitragen möchte anstatt in die USA auszuwandern, bekomme ich keine klare Antwort. Die Jugend will weg, die

Entwicklung des so geliebten Landes rutscht in den Hintergrund.

„Fuck Serbia“ steht unten im Hof. Als Deutschland die Weltmeisterschaft gewonnen hat, haben die Albaner Party gemacht. Autokorsos und für Wochen am feiern. Wohl sogar mehr als es die Deutschen getan haben. Ja kontrovers, zumindest für mich!

Ecken. Ich sehe all das als Ecken dieser Gesellschaft. Täglich verwirrende Momente, täglich kontroverse Begegnungen und so oft steht in meinem Kopf einfach nur „aha, so ist das also!“. Aber wenn das in meinem Kopf steht, kommt einher meist ein Grinsen in mein Gesicht. Und genau aus diesem Grund lohnt es sich in ein anderes Land zu gehen. Ich kann Dinge von einem anderen Standpunkt betrachten und sie von diesem genießen oder kritisieren. Umgekehrt, das gleiche. Meine Umgebung in der ich aufgewachsen bin von dem hiesigen Standpunkt betrachten, genießend oder kritisierend. Von beiden Seiten ist es ein Einblick in eine andere Welt!

Um eine deutsche Fotografin, die in Albanien lebt zu zitieren: „Tirana ist die Mischung aus New York und Baghdad.“

Wenn man in Tirana gut zurecht komme, sei man gewappnet für Indien, auch das habe ich jetzt schon so einige Male gehört.

Es ist laut. Ich wohne wie schon erwähnt an einer der Hauptverkehrsadern Tiranas. „Heide, Durrës, Durrës“. Die Rufe der „Busunternehmer“ oder privaten Minibusbetreiber, ohne die das Nahverkehrsnetz zusammenbrechen oder eher gar nicht existieren würde, sind sozusagen mein Wecker. Dazu kommt eine äußerst merkwürdige Schulglocke einer privaten International-School, welche eine 4-sekündige Klaviermelodie ist. Einmal, schön und gut! Doch jeden Morgen. Ein Hahn ist besser. Den kann ich auch hören, dazu muss ich aber auf dem Balkon schlafen. Meine Wohnung ist der oberste Stock eines Hochhauses und sie hat eine wunderbare Aussicht auf die Berge und Tirana. Das Minus ist der Eingang. Dieser liegt in der Wohnung meiner Vermieter, das heißt ich muss immer durch das Wohnzimmer laufen. Für mich nicht schlimm. Aber der Vermieter wird wohl noch die Krise bekommen wenn ich ihn mal wieder nachts aufwecke. Er schläft auf dem Sofa, immer!

Er. Über 50. Eine Stimme als hätte er seit seiner Geburt immer zwei Zigaretten gleichzeitig im Mund gehabt. Verheiratet. Zwei Kinder. 3 Jahre in den USA gelebt, kein Englisch. Fährt ein blaues Mokick.

Er ist einer dieser Menschen. Eines der vielen Gesichter. Eine der vielen Facetten. Einer mit vielen Gesichtern. So meinte ich zu glauben oder tue es immer noch. Als ich kam, nahm er mich als Sohn auf. Er erklärte mir, wenn mir etwas passieren würde, wäre sein Arm ab. Ich habe feines Essen bekommen. Dann, -90Euro im Monat und ich bekommen Frühstück und Abendbrot-, nach einem Monat. Und wieder einer der - „aha, so ist das also!“- Momente. Einer dieser Menschen die ich einfach nicht einschätzen kann. Und davon gibt es hier recht viele. Auf der einen Seite wirken viele unheimlich einfach, in dem was sie sagen und in dem was sie tun. Dann wieder überhaupt nicht. Man fühlt sich als wolle man nur abgezockt werden. Ein reicher Ausländer, ein einfacher schneller Weg Geld zu machen, eine Attitüde der Albaner und dann kommt einem die gleiche Person wahrhaft grinsend entgegen und teilt. Das Essen zum Beispiel. Fragt wo man denn das ganze Wochenende war? Und ob es mir gut ginge?

Seit ich hier bin merke ich, wie alles irgendwie wie ein Fahrgeschäft auf einem Rummel ist. Es geht einfach auf und ab. Die Arbeit: An einem Tag habe ich alle Hände voll zu tun und werde auch gebraucht, das ist schön, dann wieder...nicht! Ich sitze rum. Starre in des blaue etwas im Internet, das die Menschen vernetzt und vernetze mich. Lieber würde ich mich mit einer realen Person vor mir vernetzen und kommunizieren. Da gibt es nichts zu tun. Oh diese Tage! Ich muss mir denken was das für eine unheimlich verschwendete Lebenszeit ist, die ich da absitze und wäre ich doch nur selbst losgereist, da kann ich immer etwas erleben? Aber ist es nicht auch schön, mal nichts zu tun? Ich muss es nur begreifen! Wäre ich reisen, kenne ich das

Gefühl von immer Neuem immer weiter und weiter. Man hält es kaum zwei Tage an einem Ort aus. Ich hätte mir ein Land wohl nicht so intensiv anschauen können. Auch wenn ich es vorgehabt hätte. Ein Tag mit Langeweile. Ab in das nächste Land. Nun so habe ich, denke ich, den richtigen Weg gewählt und reisen... vielleicht danach...mal sehen. Gezwungen zu bleiben. Eben alles erleben. Auch die Langeweile. Was in Albanien tatsächlich zum alltäglichen Leben der meisten jungen Menschen gehört. Man fragt sich, warum sitzen die nur den ganzen Tag in den Kaffes, schauen Frauen hinterher, trinken einen 40cent Espresso und reden und reden und reden. Doch früher oder später wird einem bewusst, es ist nicht gewollt. Es herrscht eine solch hohe Arbeitslosigkeit und die jungen Menschen wissen einfach nicht was tun. Und da ist es doch schon deutlich besser rauszugehen, als den ganzen Tag zu Hause auf der stinkenden Couch vor dem stinkenden Fernseher mit stinkendem Bier in der Hand zu verrottet. Wo zuhause sowieso nur die Mutter und der Vater sind und man kaum Privatleben hat. Es muss so anstrengend für all diese Jungs und Mädchen sein, nichts zu tun, es muss so anstrengend sein das zu fühlen was ich beschrieben habe, das nicht gebraucht werden und Lebenszeit verschwenden, ohne sehr rosige Aussicht. Ein anderes Gesicht, eine andere Facette. Doch es gibt viele davon.

Ich habe mich ja nun wirklich noch überhaupt nicht in Deutschland gemeldet. Ein paar facebook messages und vereinzelt hier und da eine Mail, deshalb jetzt ein paar Wörtchen zu meinem Job: Wie die meisten vermutlich wissen arbeite ich als Freiwilliger bei Tirana Ekspres. Tirana Ekspres ist eine NGO, die Tirana die sich um die Bereitstellung alternative Wege der Kultur bemüht. Bereitstellung bedeutet hauptsächlich viele Events zu organisieren. Die Menschen sollen kommen, sich treffen und connecten und so ihre doch so breit gefächerten Interessen mit Gleichgesinnten teilen. Bereitstellen heißt aber auch den Space offen zu halten für diese unterschiedlichen Typen von Menschen. Die Hauptstichworte sind zur Zeit Kunst, Musik, Film. Ein Beispiel einer Woche: Montagabend Movie-Night (in Albanien ist das mit den Rechten für Filme aus dem Internet noch ziemliche Grauzone bis legal) unterschiedliche Filme die von zwei Filmemachern ausgesucht werden; Dienstag hatten wir eine Ü50 Party; Mittwoch spricht ein Ire in der Literature Night über ein Buch; Donnerstag haben wir eine Sammlung von Kurzfilmen zu der Musik von Sigur Ros gezeigt, Freitag dann ein live Rockkonzert; Samstag eine Promotion-Veranstaltungen eines Jeans-Recycling Projektes und Sonntag ein Reggae Abend mit frustriertem italienischem DJ der nicht auflegen konnte, da die Polizei die Party aufgelöst hat. Die Polizei: Man hat hier gerade nachts das Gefühl, dass die Polizei der Arm einer Politik sei, die sich darum bemüht es jungen Menschen möglichst schwierig zu machen sich zu treffen und eben zu connecten. Man hört von vielen Bars die wegen geringer Lautstärke-Zeit Überschreitung schließen mussten. Es werden keine öffentlichen Räume geschaffen an denen man im Sommer gemütlich zusammen sitzen könnte um kritische, produktive oder kreative Ideen zu entwickeln. Genau das scheint der Punkt, zumindest auch aus der Sicht einiger Albaner: Es scheint so als sei das nicht gewollt, als wolle man die kritische Jugend klein und still halten. Nun so war auch bei uns die Prozedur: Die Polizei wartet vor der Tür bis alle Gäste die Räumlichkeiten verlassen haben. Traurig aber bei uns speziell auch etwas verständlich denn die benachbarten Betongbunker stehen recht nah.

Was tut der Moritz in diesem Allem? Anders als ich es mir erhofft habe, sitze ich den ganzen Tag am Computer, was eigentlich nicht sehr schlimm ist muss ich sagen aber für ein Jahr? Es gilt also Wege zu finden die mich nach draußen und in das Aktive bringen. Ich checke die Mails, ich halte die Facebook-Page und die Website am Laufen, organisiere Veranstaltungen, treffe Künstler, versuche eine Clean-Up Aktion zu organisieren. Und eigentlich kommen jeden Tag auch irgendwelche unerwarteten Dinge, das ist eben Albanien. Wie schon erwähnt habe ich an manchen Tagen ziemlichen Leerlauf und es ist wirklich schwierig für mich das hinzunehmen. Aber auch das ist Teil eines Lern- und Findungsprozesses und eigentlich kann ich ja froh über solche Situationen sein. Schafft mir Platz über mich selbst nachzudenken und nicht nur die Gedanken im Computer zu haben. Das feste Team bei Tirana Ekspres ist momentan sehr klein, Erika, meine Kollegin und Andri, mein Chef. Beide sehr liebe Menschen! Dazu kommen noch ein paar Freiwillige die an

der Baar helfen und da es in Albanien noch nicht so verbreitet ist etwas ohne Bezahlung zu machen auch zwei Festangestellte, von denen immer einer an der Baar ist. Durch den Sommer hat dieses kleine Team ein ganzes Strand-Camp gestemmt ohne, dass jemand eine Ahnung von Tourismus oder Gastronomie hatte. Chaos vorprogrammiert! Ich durfte das Tirana Ekspres „Eco Camp“ noch ein Wochenende miterleben, bevor es wegen dem Herbst geschlossen wurde. Wow, es ist wirklich mehr als schön an diesem Fleckchen Erde. Dazu ein Lagerfeuer, ein Schlafsack, ein Bier und nette Gesellschaft. Ach, das ist vielleicht schön! Tirana Ekspres bemüht sich auch im Bereich der Umwelt, das Öko-Camp war eines dieser großen Projekte. Camp top, Öko...so lala. Strom vom Generator und der Müll fährt nachdem er von den Gästen sauber getrennt wurde in das Ungewisse. Die Müllfirmen schmeißen ihren Müll gerne in die Müllhalde-Natur! Mein Ziel hier ist es mich eher im Bereich der Umwelt zu fokussieren und einige Projekte zu realisieren. Der Clean-Up ist das Erste. Meine Traumgedanken bewegen sich auch wieder in Richtung eines Urbanen Gartens, bzw. eines Schul- und Lerngartens für die angrenzende Schule hier. Darüber hinaus besitzt Tirana Ekspres in einem der kleinen Ortschaften ein Haus, welches „Eco-Haus“ heißt aber noch nicht so wirklich ist, eigentlich noch nichts so wirklich ist. Auch ein spannendes Projekt, vielleicht kann ich hier etwas realisieren.

Meine Zukunft hier bei Tirana Ekspres sieht also ziemlich offen aus und es gibt viel Raum sich zu entfalten, auch wenn ich die doch sehr hierarchische Struktur hinderlich finde was das angeht. Für mich steht es nicht für den alternativen Lebensgedanken, wenn jemand ein Bild an die Wand malen möchte, dass dies erst vom Chef „genehmigt“ werden muss. Ein Art Space sollte sich meiner Ansicht nach im Kollektiv entwickeln und sich immer weiter entwickeln und dazu muss eben jeder aber auch wirklich jeder auch wenn die anderen ihn „strange“ finden eine ebenwürdige Stimme haben. Etwas das hier, aber auch im restlichen Albanien noch eine große Baustelle ist.

Apropos Baustelle, Albanien ist eine große Baustelle, das mag für manchen Neuankömmling wie auch für mich sehr chaotisch wirken. Baustelle aber nicht in dem Sinne wie man es beispielsweise aus Dubai kennt, also ein Bauboom. Nein, eher eine aufgerissene Straße die nicht wieder geflickt wurde! Achtung! Wer mit dem Fahrrad fährt passe bitte auf! Schlagloch-Gefahr oder eher Gully-ein-Meter-Absturzgefahr. Warum die Deckel fehlen ist eine andere Geschichte. Menschen die am Existenzminimum leben, heben sie aus und verkaufen das Metall. Das führt dazu, dass überall in der Stadt tiefe, tiefe Löcher klaffen und jeden verschlucken, der seinen Kopf gerade bei diesen Menschen hat, die einem mit einer derartigen Normalität im Alltag begegnen wie die Sonne, welche jeden Tag ihr gutes Werk tut.

Als Schlusspunkt!

|Gegensatz| Man stelle sich zwei Herren vor, sie stehen mit ihren Rücken zu einander, zwischen ihnen ein Blatt. Zwischen ihnen 0,1mm. Ein Hauch von Etwas. Eine schmale Gasse. Ein verbeulter Wellblechzaun. Zwei Seiten, zwei Welten. Mit dem Rücken zu einander. Getrennt durch Nichts.

Man kann das Blatt nicht zerstören, wenn man es am Rücken hat. Man benötigt die Hände. Das Bedarf der Wendung und der Konfrontation.

Ich danke von Herzen für die Aufmerksamkeit.

Euer Moritz